

Stadt-Zeitung

Halle, 4. Juli.

Segen oder Fluch?

Vor kurzem ist ein großer Sohn unserer mitteldeutschen Heimat aus Anlaß seines fünfzigsten Geburtstages gefeiert worden, der Direktor Leopold von Hanke. Das Gebiet seiner kritischen Weltanschauung vornehmlich das Zeitalter der Reformen und die nationalsozialistische Bewegung, man hat ihn wohl auch den „protestantischen Pfarrer“ genannt, nicht nur weil er evangelischer Geist war, sondern weil ihm der ewige Protestantismus, dieses ehe Erbgut deutschen Volkes, im Blute lag.

Dieser Protestantismus genügt uns, die Dinge niemals so hinanzusehen wie sie nur einmal sind, oder sie nur aus dem Zusammenstreffen äußerer, materieller und ökonomischer Einflüsse zu verstehen, sondern nach letzten, inneren Beweggründen zu forschen. Bei solchen Fortschritten aber steht der ehrliche Mensch immer auf etwas Irrationales, auf etwas, was für unser Denken, Fühlen und Wollen ungreiflich und unerforschlich ist, das heißt aber im letzten Grunde, das uns solches Fortschritt christlich, heidnisch und fromm werden läßt. Aus solcher Haltung fließen dann Erkenntnisse wie jenes Dichterwort von den Dingen zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schwermut sich nicht träumen läßt, oder wie jenes Wort des berühmten Naturforschers „Ignorantibus & a. h. h. h.“, der wir wissen es nicht und werden es nie wissen,“ oder wie jenes Faustwort: „Unter Wägen ist Stroh!“

Aber wenn uns solche Erkenntnisse unbefriedigend erscheinen möchten, weil sie für negativ sind, so wollen wir doch auch, das gerade aus der Haltung frommer Ehrfurcht die heilige Kraft zum positiven Erkenntnis zu Wort entpringt, was es etwa in dem Gedichte des Dichters G. Oetzel zum Ausdruck bringt: „...ob wir tolltrotz unbedarft durch's Wägen fliehen zu spielen, Vieh und doch zum ewigen Frieden die verborgnen Tüden lenkt.“ Darin aber liegt die klare Erkenntnis, daß eine ewige Hand in der Geschichte der Menschen walzt und wirft und das ein ewiger Wille das Ziel der Menschheit will. Wir sollen die Gedanken und Mitteilungen dieses ewigen Willens sein. Die irdische Fremdenart wird dann zu finden und zu laßen: „Du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.“ Und der Rämpfer, dieser aus diesen Tüden zur Höhe führt, weiß, daß es eine Gnade gibt, und kennt den Mut zur Demut!

Wir stehen vor unter diesen Gesichtspunkten den Verlauf der Geschichte, dann haben wir überall auf Stunden und Leben, wie oft genug Ereignis und Schicksale, die das Merkmal der Stunde auf ihrer Stirn zu tragen scheinen, doch in ihrem Schicksal stehen, und das sie also, so schwer sie im Augenblick scheinen, notwendig waren nach ewigem Willen. Ein früher zu Unrecht viel gerühmter Dichter hat ein „Häuflein geschriebe“, das den Titel hat „Zerfallender Menschheit“. Darin wird gesagt, daß man sich nicht verheißt, die Dinge zu erkennen und dann wäre das Schicksal ein ungreifbares Wesen, das die großen geschichtlichen Entscheidungen lo und nicht anders ausfallen wären. Wäre nach der Schicksal bei einem unzugänglichem französischen General nicht einer an die belagerten Zuflucht zum Oster schloß, dann wäre München nicht rechtzeitig von Bayern gekommen und dann wäre Napoleon's Glied geschlossen, dann wäre eben alles anders gekommen. ... Wir schenken solche Weltanschauung im tiefsten Grunde „a. h. h.“ zu sein. Sie rechnet nicht mit dem ewigen Notwendigen, die im Willen Gottes liegt!

In der Bibel steht das Wort: „Ihr achtet es als böse zu machen, Gott aber achtet es als gut zu machen.“ Das in die Weltanschauung, die wir heute wieder entwirren können. Dabei haben wir wohl gewiß auf tragische Momente, a. h. h. nur ein zu nennen, auf die Tragik der funktionellen Spaltung des deutschen Volkes seit 1917, aber wir erblicken dann darin eine aus dem himmlischen Willen des deutschen Volkes und also aus Gottes Willen zu verheißene Notwendigkeit, die in ihrer Schicksal liegt. Das ist das Reich und die Ziele deutschen Lebens offenbar und zu immer erneuter Bestimmung auf den letzten Grund der Dinge sind. Es gibt kein wahrhaft großes Leben, das ohne Tragik wäre!

Ein kleiner Federball

Mit an den reizvollsten Beobachtungen in zoologischen Gärten gehört die von Vierzählern. Ganz besonders, wenn es möglich ist, die Junger in den allerersten Lebensstadien zu sehen. Dann offenbart sich die Mutterliebe ganz besonders, da das Jungtier in Nahrung, Wärme und Schutz ausschließlich von den Eltern erhalten kann. Zeitweilig ist bei den geringfügigen Zeichnungen ein Junges geflügelt, hat sofort das Federkleid angesetzt und ist eigentlich fähig zu beobachten. Die Eltern sorgen auf das Rührendste für den kleinen Federball.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand *) heute morgen 7 Uhr
Niedrigster Stand gestern 7 Uhr

Sonnabend, 4. Juli 1936, morg. 7 Uhr
Sonnenaufgang 4.46 h. Niedergang 20.27 h.
Morgensonne 20.9 h. Nachmittags 21.4 h.
Nacht 21.4 h. Morgensonne 21.4 h.
Niedrigste der letzten 24 Std. 0.0 mm
Sonnenscheinstunden in Std. a. 3.7 6.0

Jahr/Juli	Lufttemperatur Celsius	Lufttemperatur Fahrenheit	Luftdruck mm	Luftdruck Torr	Windrichtung Winkel	Windstärke Schwanzlänge in m/sec	Bewölkung	Barometer Wärtemessung in mm	Barometer Wärtemessung in Torr
4. 1913	+23.3	75.0	71	SW	5	wolkig	-	-	-
4. 1918	+18.1	70.7	71	CS)	1	hell	-	-	-
4. 1919	+17.0	75.1	72	SW	3	wolklos	-	-	-

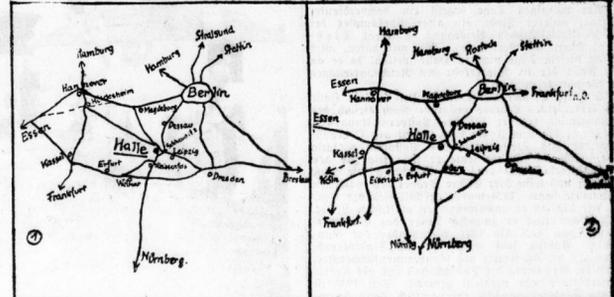
*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind in Halle ca. 100 mm zu hochzurechnen. C) Windstille.

Neue Plannungen der Generalinspektion des deutschen Straßenwesens:

Drei Reichsautobahn-Linien um Halle

Anschluß an die neue Ost-West-Verbindung ins Ruhrgebiet — Fortsetzung der Linie Dresden-Halle in Richtung Magdeburg — Die Pflasterung des Scheibnitzer Kleefeldes

Die neuesten Plannungen der Generalinspektion des deutschen Straßenwesens auf dem Gebiete der Umleitung der Reichsautobahnen bringen für die Stadt Halle mancherlei überraschende Änderungen bezüglich ihrer Lage und Stellung im Grundriss dieser einseitigen Straßbahnen. Die nunmehr vorgelegene Vorkonzeption ist dazu angetan, alles Schicksalhaftigkeit im großen Fernverkehr weiter auszubauen und so festzulegen. Die grundlegenden Änderungen, die diese Konzeption mit sich bringt, sind offenbar in Anbetracht der nunhinzugetretenen wichtigen Verkehrsbedürfnisse vorgelegt. Es ist zweifellos außerordentlich verdienstvoll, daß die Generalinspektion des deutschen Straßenwesens nun solcher Wichtigkeit ist, zumal man bedenken muß, daß auch ohne solche Änderungen die Verkehrsbedürfnisse im Grundriss mit seinen 7000 Kilometer Reichsautobahnen kreuz und quer durch das Reich allein schon eine gewaltige Leistung darstellt. Wir geben im folgenden unseren Lesern die Gelegenheit, an Hand von zwei Skizzen die grundlegenden Änderungen im Bereich der zukünftigen Stadt-Halle betreffenden Reichsautobahnen kennenzulernen. Dabei ist der Anschluß Mitteldeutschlands des Grundrisses vom Jahre 1934 dem des Grundrisses vom Jahre 1936 gegenübergestellt.



Zwei Skizzen zur Planung der Reichsautobahnen: Skizze 1 zeigt das Grundnetz von 1934, Skizze 2 das Grundnetz von 1936.

Als wichtiger Punkt fällt der Restfall der großen Nordwestverbindung Halle-Düsseldorf-Düsseldorf in die Augen. Sie sollte bekanntlich die Fortsetzung der Reichsautobahnstrecke Leipzig-Halle darstellen, die ja in ihrem Bauabstand 1934 unter dem Namen des Scheibnitzer Kleefeldes zum Zuge ist. Die heutige Fortsetzung der Reichsautobahn Dresden-Halle fällt, wie aus der Karte ersichtlich ist, in Richtung Magdeburg, um in der großen West-Ost-Verbindung Berlin-Halle zu münden. Inzwischen ist die bereits im Bau befindlichen Straßen Leipzig-Dresden und Berlin-Halle (Scheibnitzer Kleefeld).

Für Halle ist als wichtige Ergänzung im Grundriss die Geringfügigkeit der großen Ost-West-Verbindung ins Ruhrgebiet über Kassel nach Offen zu bemerken. Sie stellt nicht der oben erwähnten West-Ost-Verbindung Essen-Berlin die zweite große Nordwestverbindung in dieser Richtung durch das Reich dar und rückt die beiden großen Industriegebiete „Ruhr“ und „Mitteldeutschland“ näher aneinander. Von besonderer Bedeutung ist weiterhin die Tatsache,

daß die Thüringer Lauererbindung nunmehr im Westteil nicht nur von den Zonen Halle nach Erfurt abgewandt (nicht wie bisher bei Weisenfels) eine neue Verbindung der Schließstellung Halle im Bereich der Reichsautobahnen bringt, sondern die Tatsache, daß die große Nord-Süd-Linie Berlin-Halle-Magdeburg, die ohne Zweifel eine der wichtigsten Autobahnen des Reiches darstellt, am Ende der Linie in Halle eine neue Lauererbindung erhält. Diese Lauererbindung bringt neben der Verbindung der Nord-Süd-Linie (Berlin-Berlin) mit der West-Ost-Linie (Essen-Berlin) eine direkte Zufahrt von Halle nach Berlin (ohne Umkehrung des Scheibnitzer Kleefeldes).

Von den großen Arbeiten der DRS. (Deutsches Reichsautobahn) Halle in der nächsten halbjährigen Umgestaltung dürfte vor allem die Schleifung der alten Schleife der Reichsautobahn Halle-Erfurt von Interesse sein. Es handelt sich bei diesem „Scheibnitzer Kleefeld“, wie es der Volkswort nennt, um die Kreuzung der Reichsautobahnen Berlin-München und Halle-Dresden. Die Erarbeiten (Umgestaltungen) um für die Kreuzung, deren aufwendigsten Aussehen mit nur einiger Zeit im Bild stehen, sind bereits seit längerer Zeit fertiggestellt. Die Erarbeiten bringen nunmehr die Pflasterungen, deren Größe schon aus den Befestigungsarbeiten ersichtlich ist. Ihre Menge beläuft sich mit über 21 000 Tonnen. Die Pflasterarbeiten umfassen 37 000 Quadratmeter. Die Erarbeiten der kommenden Fertigstellung dieses wichtigen Kreuzungspunktes, der der erste dieser Art (Kleefeld) in Deutschland sein wird, ist die Zufahrt von Halle nach Nürnberg offen. Wenn man sich in die genaue Karte Halle-Straßberg blickt, so sieht man sofort die in wichtigen Teilen ihrer Fertigstellung.

Bildhauer Keiling 80 Jahre

Am 6. Juli begeht der akademische Bildhauer Heinrich Keiling seinen 80. Geburtstag in Halle. Bildhauer Keiling tritt in Halle zusammen mit der hiesigen Bildhauerschule, später an der Landesanstalt für Volkshilfe, wo er bis zum Jahre 1933 schaffte. Den Hallensern ist der große Meister durch eine große Zahl von Bildnissen bekannt geworden. Hier sind es besonders der Gipsabgüsse der Bildnisse, Skulpturen und Porträts der hiesigen Universitätsprofessoren. Keiling und Keiling, die sich in der Landesanstalt für Volkshilfe der Stadt Halle befindet, und zahlreiche weitere Werke. Zu einem in ganz Deutschland bekannt gewordenen Werk wurden seine germanischen Zierfiguren. Diese Zierfiguren haben die sich im Bild der Stadt Halle befinden, und zahlreiche weitere Werke. Zu einem in ganz Deutschland bekannt gewordenen Werk wurden seine germanischen Zierfiguren. Diese Zierfiguren haben die sich im Bild der Stadt Halle befinden, und zahlreiche weitere Werke.



Einmal: Landesanstalt für Volkshilfe.

fahren aufzunehmen. Neben diesen Arbeiten hat der Meister auch die Reichsautobahn-Zielanlagen geschaffen, die, wie alle seine Werke, von überzeugender Schönheit sind.

Heinrich Keiling, der heute in voller Junggeheuerzeit steht, wurde am 6. Juni 1856 in Lauban bei Görlitz als Sohn eines Dörfers geboren. Seine Laufbahn als Bildhauer begann damit, daß sich der Bildhauer Keiling in der hiesigen Kunstschule Berlin annahm und für seine erste Ausbildung im Zeichnen sorgte. Nach dreijähriger Lehrtätigkeit in dieser Zeit ging der junge Keiling auf die Vereinigung in Halle. Im Jahre 1888 wurde er als Schüler nachdem die Breite der Hof-, Modellier- und Kompositionsklasse sowie eine öffentliche Beobachtung ernannt. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit in Halle im Jahre 1888 wurde er als einer der ersten Freunde nach Halle und ist seit dieser Zeit auf das engste mit unserer Stadt verbunden. 1888 wurde er Lehrer für Modellieren und Freizeichnen an der hiesigen Kunstschule. Im Jahre 1893 endlich als Bildhauer durch Professor Bahne an die Landesanstalt für Volkshilfe berufen. Hier hatte er bis zum 1. Oktober 1933 nach Jahre lang erfolgreicher Tätigkeit im Beruf zwischen Kunst und Technik mit ins Bild hinaus. Zu seinem Geburtstag werden ihm Ehrungen weiterer Art zuteil werden.

Neue Erfolge der hallischen Kriminalpolizei:

Die Dolchspitze in der Türfüllung

Sie half neun Einbruchsdiebstähle auflären — Das Ende eines fahradmarckes Betrügereien am laufenden Bande — Ein ernstes Wort an die Bevölkerung

Das zweite Kommissariat der hallischen Kriminalpolizei konnte in letzter Zeit wieder einer Reihe von bunten Erfolgen, die auf die Schließung ihrer Mitmenschen ausgingen, und zum Teil erfolgreich am Werke waren, das Bandwerk legen. Es sind dies Diebstahl, Einbrecher und Betrüger.

In letzter Zeit wurde ein Teil der hallischen Einbruchsdiebstahl durch drei Erfolge beunruhigt: den Diebstahl von 200 Mark, den Diebstahl von 200 Mark, und den Diebstahl von 200 Mark. Diese drei Erfolge waren nicht nur ein Beweis für die Leistung der Kriminalpolizei, sondern auch ein Beweis für die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Bevölkerung. Die Kriminalpolizei hat in diesen Fällen die Hilfe der Bevölkerung genutzt, um die Täter zu identifizieren und die Diebstähle aufzuklären.

ausserordentlich bereit vorgehen und dabei keinerlei Schwierigkeiten zu überwinden haben, willkommen sind. Es geht darum die Warnung an die Bevölkerung, nicht leichtfertig zu sein mit dem Denken der Fremder und Türen und nur dann zu öffnen, wenn man wirklich in der Lage ist, seine Hände auch zu überreichen. Gerade in den ersten Wochen und Monaten der Innenarbeit ist eine Fülle von Gefahrenpunkten vorhanden. Hier gibt es, doppelt vorzüglich zu sein!

Es hat sich in anderen Städten ähnliche Straftaten ausgebreitet und die Bekanntheit mit Gefährlichkeit gemacht. Mit ihm habe die Kriminalpolizei einen Einbrecher, der besonders im Bereich des Scheibnitzer Kleefeldes und andere Einbrecher erfolgreich gefasst hat. Ingesamt waren es neun ausgeführte Einbrüche. Nach seiner Festnahme besam die Kriminalpolizei übrigens eine Reihe von wichtigen Hinweisen für seine zehnjährige Tätigkeit in Halle. Er hat sich in Halle 1888 als einer der ersten Freunde nach Halle und ist seit dieser Zeit auf das engste mit unserer Stadt verbunden. 1888 wurde er Lehrer für Modellieren und Freizeichnen an der hiesigen Kunstschule. Im Jahre 1893 endlich als Bildhauer durch Professor Bahne an die Landesanstalt für Volkshilfe berufen. Hier hatte er bis zum 1. Oktober 1933 nach Jahre lang erfolgreicher Tätigkeit im Beruf zwischen Kunst und Technik mit ins Bild hinaus. Zu seinem Geburtstag werden ihm Ehrungen weiterer Art zuteil werden.

Ein in Halle infamend bekannter Fahrrad-Diebstahl in letzter Zeit, wo er das Bild hat, wieder einmal für kurze Zeit in Freiheit zu sein, wenn man wirklich in der Lage ist, seine Hände auch zu überreichen. Gerade in den ersten Wochen und Monaten der Innenarbeit ist eine Fülle von Gefahrenpunkten vorhanden. Hier gibt es, doppelt vorzüglich zu sein!

Wegen eines Diebstahls wurde der hiesige Einbruchsdiebstahl in der hiesigen Straßhandlung eingedrungen und dort die Ladungsaufnahme versucht wurde. Da er hier jedoch keine Wirkung machen konnte, ließ er wertvolle Ladungsaufnahme in der hiesigen Straßhandlung. Die Ladungsaufnahme wurde in der hiesigen Straßhandlung durchgeführt. Die Ladungsaufnahme wurde in der hiesigen Straßhandlung durchgeführt. Die Ladungsaufnahme wurde in der hiesigen Straßhandlung durchgeführt.

Der zweite Betrüger ist ein Automobilist, der in Halle infamend bekannter Fahrrad-Diebstahl in letzter Zeit, wo er das Bild hat, wieder einmal für kurze Zeit in Freiheit zu sein, wenn man wirklich in der Lage ist, seine Hände auch zu überreichen. Gerade in den ersten Wochen und Monaten der Innenarbeit ist eine Fülle von Gefahrenpunkten vorhanden. Hier gibt es, doppelt vorzüglich zu sein!

Die neueste deutsche D-Zugmaschine

Die Vorbereitungsarbeiten zu der Ausstellung „Deutschland“

Das die Ausstellung „Deutschlands“ die Ausstellung für die Welt der Olympischen Spiele, etwas Besonderes und Einmaliges sein wird, geht nicht zuletzt aus der Dauer und dem Umfang der Vorbereitungsarbeiten hervor. Seitdem die Schau „Die deutsche Gemeinde“ geschaffen wurde, sind Tausende von Tagen Tag und Nacht auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm in Berlin am Werk. Im Umkreis und hier und da auch in den Einzelheiten sind Form und Inhalt der großen Reichsausstellung schon zu erkennen.

Am Donnerstag ist die neue große Schnellzuglokomotive der Reichsbahn, eines der Hauptstücke, eingetroffen. Der Zylinder hat schon auf seinem Weg in der Halle. Die Lokomotive, die eine Höchstgeschwindigkeit von 140 Kilometer erreicht, hat vorläufig auf der Straße hallo gemacht, da sie auf dem Strassenfahrgang stehen, nicht unter der Brücke hindurchfahren, die die beiden Säulen I und II verbindet. Die Fahrt der Lokomotive zum Ausstellungsgelände und auf ihren Standort in der Halle ist eine einzigartige Transportleistung. Die Lokomotive wiegt 2.910 Zentner. Das Strassenfahrzeug der Deutschen Reichsbahn verteilt dieses riesige Gewicht gleichmäßig auf 15 Achsen mit 60 großen Gummirädern. Den Gewichtsdruk der Lokomotive allein würde die Straße oder Asphaltdecke aushalten. Vom Eisenbahnhof auf das Strassenbahngelände und von dem Bahnhof auf dem Ausstellungsgelände wurde der Gewichtsdruk der Lokomotive mit dem Zentner auf die Straße gegeben worden, das in den Hilfsjahren für Unfallfälle verwendet wird, um unachttbare Lokomotiven und Wagen auszurichten. Auf dem Drei-

Wagen, wie sie in allen Arbeitsstättenlagern stehen, umflichen einen Hof von Rasenflächen und Blumenbeeten. Ein hohes Holzgerüst schließt den Eingang zum Lager ab. Die Arbeiten der einzelnen Säulen sind in dem Spezialaufbau, der, wie es schon in den neuen Säulen jetzt überall geschieht, ohne Stützpfiler weit und frei gebaut ist, damit er auch als Fieberabend- und Schlafraum benutzt werden kann. Die anderen Säulen betonen Mannschaftenslageräume sowie die Vermahlungs-, Küchen- und Waschlageräume.

Schnurrige Käuze

Verrücktheiten, die die Welt belächelt

Immer hat es verrückte Käuze auf der Welt gegeben, die ihr Tun und Treiben außerordentlich ernst nehmen, die aber von ihrer Umwelt für das absonderliche Geheuer zum Spott oder für das lächerliche Spielzeug anderer ernannt. Wenn solche Leute hierher kommen, wird in den nachfolgenden Zeilen berichtet.

Das Haus ohne Fenster

Ein Engländer, dem das Mädchen seiner Wahl einen Ruck gegeben hatte, nahm sich die Niederlage so zu Herzen, daß er beschloß, nie wieder das Tageslicht zu sehen. Bereits am anderen Tage ließ er alle Fenster seines Landhauses in Porzellan zu-

räume; alles, wenn man es so heißen will, originalgetreu. Hier werden die Schläger der Hausflur und das meiste höfentlich als Besucher der Spiele feiert — in einem richtigen Arbeitsdienstag und mitten im Leben des Arbeitsdienstes sein. Alle Arbeiten sind, zum Teil natürlich auf genaue Anweisung von Hochzeiten, von den Arbeitsmännern ausgeführt worden.

Die große Schau für die Olympischen Spiele, die den Geist und das Wirken des nationalsozialistischen Deutschland besonders klar und besonders vielfältig unterliegt, soll, wird in allen ihren Teilen — das läßt schon jetzt der Hofbau erkennen — mit größter Bedenklichkeit gehalten. Alle Helfer, ganz gleich, ob technische Helfer, Künstler oder Arbeiter, geben ihr Bestes, damit die Schau die Aufgabe auch erfüllt, die sie sich mit ihrem Namen gesetzt hat: Deutschland.

Elfsrief an den Ministerpräsidenten befördern. Der aber war unzufrieden genug, die Annahme zu verweigern.

Einige Tage später verlorste eine andere Suffragette, sich als „Einfachere durch Elfsboten“ dem Minister Winston Churchill zu stellen zu lassen. Da auch sie ordnungsgemäß funktioniert war, ist die höchste Wertschätzung. Aber auch sie hatte kein Glück, denn der Sekretär Churchills besaß Selbstmacht und ließ diese Eubandung an den Abänderer zurückgehen.

In tausend Jahren noch ebenso trisch ...

Ein amerikanischer Millionär hat sich vor einiger Zeit von seinen Geschäftslieferanten, um sich ausschließlich einer verrückten Idee zu widmen, nämlich: in tausend Jahren noch ebenso trisch und natürlich auszusprechen wie am heutigen Tage. Er hat sich zu diesem Zweck in seinem großen Garten eine Verdrübnisstätte erbauen lassen, die dreißig Meter tief unter der Erde liegt und eine große Vierkammer darstellt. In ihrer Herstellung waren nicht weniger als 200 Zentner Blei nötig. Witten in dieser Kammer liegt der eiserne Sarg, ein zwei Quadratmeter umfassender Raum, der mit zwei aus unzerbrechlichem Glas geschaffenen Fenstern versehen ist. Die Kammer ist durch einen Mechanismus betreten. Die Schließung dieses mehr als merkwürdigen Verdrübnisses ist nur im wirklichen Todesfall vorzunehmen, nach der dem die künftige angelegte Luft automatisch eintritt.

In seinem Testament hat dieser schnurrige Mann angeordnet, daß er eine Stunde nach erfolgtem Tode ohne jede Beerdigung hier beigesetzt wird. Den Angehörigen aber wurde zur Pflicht gemacht, falls sie Herr auf ein staubbedecktes Grabfeld legen, jedes Jahr einmal zehn Minuten vor dem Glasfenster zu verharren, um sich persönlich von seiner Friedfertigkeit und Rationalität zu überzeugen.

Das merkwürdige Beweistück

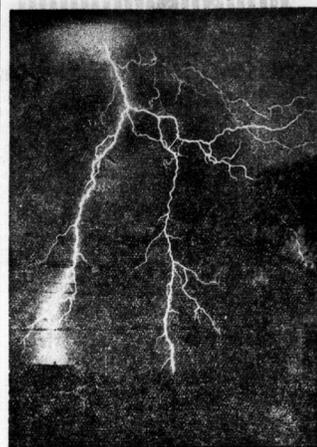
Ein italienischer Bauer, der seit vielen Jahren in der Vetterie spielte und alle seine Tage aus dem Verlust auf die Wetteille lebte, hatte kürzlich nicht gerade das große Los, wohl aber einen beträchtlichen Gewinn gemacht. Er meinte seine Anwartschaft schriftlich an und teilte der Vetteriedirektion schriftlich mit, daß das Los auf seiner Wetteille liege. Damit war aber die Direktion nicht zufrieden und verlangte, das Los selbst zu sehen. Man verweigerte dem Bauer, das Los von der Wetteille zu entfernen. Das war aber nicht möglich, ohne das Los zu beschädigen und dadurch untauglich zu machen. So zog er denn die Polizei der Vetterie an. Die ihm keine Befriedigung brachte, beschwerte er sich darauf, daß die Direktion nicht ein, und so blieb dem Bauer nur übrig, die Wetteille nach dem mehrere Stunden entfernten Städtchen zu transportieren und der Direktion das merkwürdige Beweistück vorzutragen, was ihm dann der Gewinn ausgezahlt wurde.

Ein verdächtiger Passagier

Nicht geringes Aufsehen erregte eine Dame, die sich mit einer Koffer über den Großen Welt legen lassen wollte. Der Befehl des Zöllners war, das merkwürdige Geheuer der Frau, die außerdem sehr hübsch aussah, vor allem Anfang an aufzulassen. Verdrübnis war auch, daß die Frau von den anderen Passagieren aufzufallen und jedes Gespräch vermeiden. Man beobachtete sie daraufhin unauffällig und mußte dabei die erlaunliche Feststellung machen, daß der Passagier einen merkwürdigen Geruch verbreitete. Man beobachtete sie daraufhin unauffällig und mußte dabei die erlaunliche Feststellung machen, daß der Passagier einen merkwürdigen Geruch verbreitete. Man beobachtete sie daraufhin unauffällig und mußte dabei die erlaunliche Feststellung machen, daß der Passagier einen merkwürdigen Geruch verbreitete.

Die weiteren Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um einen Schwärzhemden handelte, der aus einem Gefängnis entflohen war.

Der Blitz



(Presse-Photo. K.)

Eine selten gut gelungene Aufnahme eines Blitzschlages, die bei Boston in den Vereinigten Staaten gemacht wurde. Der Blitz verursachte bei seinem Einschlag einen Schaden von über 100.000 Dollar.

Der vorsichtige Drillingsvater

„Man kann nie wissen!“

„Lieber Mr. Kane, Sie haben sich doch ein Mädchen gewählt? Sie lieben doch Ihre Frau sehr, da wird es Sie freuen, daß Ihre Frau eben gleich zwei Mädchen bekommen hat. Werden kann ich Sie jetzt noch nicht zu Ihrer Frau vorstellen, denn Sie ist noch angegriffen, wenn Sie aber in zwei Stunden wieder vollkommen, dann will ich sehen, was Sie machen läßt!“

So ungefähr sprach die Krankenschwester der Frauenklinik in Boston, Pennsylvania, zu dem jungen Mann, der vor Aufregung am ganzen Leibe zitternd vor ihr stand und sich Mann dem Schweiß über der Stirn wusch. Mr. Kane war wirklich hocherfreut, er ließ sich noch betätigen, daß es seiner Frau den Umständen entsprechend gut ging und ließ dann davon. Er legte sich in eine Ecke und machte eine Stunde nach dem ersten Anzeichen der Besserung, um ihnen die freudige Botschaft zu bringen. Unerwartet freute man sich mit ihm und machte ihm Vorwürfe über die Namen, die er seinen Töchtern geben sollte.

„Nichtlich nach zwei Stunden hat sich der junge Vater mit einem richtigen Stammentwurf abermals in der Klinik ein.“ „Sie, rief er, „nicht weiß es ganz Jochmann, wie glücklich ich bin und daß ich zwei Töchter habe!“

„Auch Mr. Kane, dann befehlen Sie sich nur und haben Sie noch einmal herbei. Ihre Frau hat nämlich eben noch ein drittes Mädchen bekommen. Darf ich Ihnen zu den Drillings gratulieren?“ — „Gewiß, gewiß, vielen herzlichen Dank, aber jetzt möchte ich endlich meine Frau sehen.“ — „Auch, das geht leider nicht. Sie müssen sich schon noch zwei Stunden gedulden!“ — „Wie, noch einmal zwei Stunden? Warum Sie, da will ich doch lieber gleich hier werden, damit ich meinen Freunden nicht noch einmal eine solche Zeit nennen. Man kann in nicht wissen, was sich in den zwei Stunden alles ereignet.“

So kam es, daß nachgenötigt ganz Jochmann über den braven Mr. Kane lachte, und daß sich seine Frau vor Selbsten und Gratulationen kaum retten kam.

Käse beim Apotheker

Aus der Sanktionszeit...

Nachdem jetzt die Sanktionen gegen Italien abgeschafft sind, erfährt die Tausende Welt allerschwer darüber, wie sie in Wirklichkeit gehandhabt worden sind. Eine niedliche Anekdote, die auf die Sanktionen Bezug hat, wird uns hier erzählt. Auch Herr hatte sich den Sanktionen angeschlossen, die italienische Waren beschlagnahmten sollten. Nun ist aber gerade in Peru der berühmte Gorgonzola-Käse, der in Italien hergestellt wird, äußerst beliebt. Von wertvollen oder nicht wertvollen, ließ bei den beschlagnahmten Peruanern umgebung eine „Bewertung“ entfallen. Man suchte daher nach einem Hinterbänkler und fand es schließlich aus. Dieser italienische Käse wurde einfach als „Arzneimittel“ deklariert und wurde als solches dann nicht mehr von den Sanktionsbehörden verurteilt, sondern gegen Rezept in der Apotheke! Man muß sich eben nur zu helfen wissen ...



Pressebild-Zentrale

gelände liegt bereits das Gleis, auf dem während der Bauzeit der kleine Kran die riesigen gusseisernen Arbeitstücke der neuen Reichsausstellung abtragen. Die Mitte dieses frei. Durch sie führt weit und offen der Weg in den Reichstrium der deutschen Gasse.

Die Halle, die während der Gemeindefeststellung einzelne Städte ihre Sonderbauten aufgestellt hatten, wird zur Halle der Olympischen Rüstler umgebaut. In den Seitenwänden sind die Wappen von 24 der ausstellenden Nationen — insgesamt 33 Nationen betrieblen sich — angebracht. Sie schauen an den Ehrenhöfen der Rüstler herab, der die Mitte der Halle einnimmt. In den Seiten sind die Köpfe der Staaten, die die Rüstwerke für den Olympischen Wettbewerb aufstellen.

Ein Kommando des Arbeitsstättenlagers Bauern, von der Abteilung 305, hat auf dem Ausstellungsgelände das „Reichsarbeitsstättenlager der Deutschen Schau“ angebracht. Alle Arbeitsstätten haben sich mit Arbeiten aus der Betriebsabteilung, die die landwirtschaftliche Eigenart des Herkunftslandes wiedergeben, beteiligt. Jedes

manern, damit sein Tageslicht mehr einströmen konnte. Auch seine bisherige Lebensweise veränderte er. Am Tage schlief er, aber sobald die Nacht anbrach, stand er auf, nahm ein Maßwerk an sich, ging im Garten spazieren und schrie erst bei Anbruch der Morgen-dämmerung ein sein Haus zurück. Lieben Jahre lebte dieser fonderbare Deutscher auf diese Weise, bis er bereits mit 45 Jahren das Zeitliche lebte.

Auch ohne Umwege gelangt man zum Ziel

Auf eine originale, aber praktische Idee verfiel kürzlich ein englischer Arzt, der einen Bekannten in einem kleinen Orte der Grafschaft Berkshire aufsuchen wollte. Da ihm kein Mensch namens Mustford zum nächsten Postamt und aus ein Briefleasantum an seinen Bekannten auf. Wenige Minuten später konnte er mit seinem Auto dann gemächlich hinter dem Telekommunikationsheralden, so daß er ohne lange Umwege und ohne Frangerei sein Ziel erreichte.

„Einfachere — durch Elfsboten!“

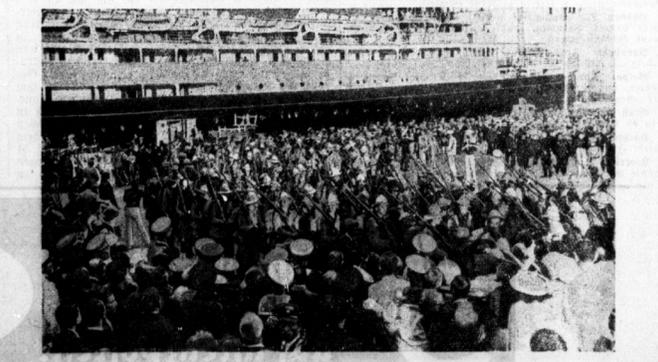
In diesem Zusammenhange sei an Aeden erinnert, der vor einigen Jahrzehnten viel bekannt wurde. Tamals machten die englischen Suffragetten von sich reden. Ministerpräsident Asquith hatte für diese Wahlrechtlerinnen allerdings heralich weniger übrig und lebte deshalb alle Wünsche der Damen um eine Unterredung ab. Cines Tages aber ließ sich eine Sekretärin der Einkommensteuer ein frankiertes Adressenbild um den Hals und ließ sich als

Der Abschied von den toten Kameraden



In Gegenwart des Führers fand auf dem Hof der Kaserne in Berlin-Ulrich letzte eine ... der SS-Leibstandarte für ihre vier tödlich verunglückten Kameraden ...

Schwarzhemden kehren heim



Die Ankunft des sardinischen ... in Batallionen ... in Neapel. Kronprinz Umberto war ...

Die Bank am Walde

Eine Erzählung von Josefine Richter

Ist die Zeit stehen geblieben? Sind zehn Jahre nur ein Traum? denkt Barbara, als sie auf dem kleinen Bahnhofs-Platz ankommt. Immer noch wartet dort ein, verstaubtes Tragen am Ausgange und bringt sich den Reisenden mit höflichem Grusse in Erinnerung. Immer noch stehen die Dorfleute neugierig die Köpfe zusammen, wenn ein fremdes Gesicht auftritt. Unter den Bekleidungen und dem blühenden Straußwerk der Mäntel steht dunkel und ernst der Wald. Ein paar neue Häuser sind gebaut worden, am Friedhofe ist eine Reihe Graber mehr, aber in den hohen latten Fenstern und Kleinfensterchen auf der Fassade wie immer, Negerwände sind nicht aus...

Eine Aube, die Barbara zehn Jahre nicht gefannt hat, kommt über sie. Es ist der tiefe Friede der Heimat, der ihr Herz erfüllt. Hier gibt es nichts Geschätztes und Unheimliches, hier gibt sie die alten Bekannten, sie fällt sich geborgen, wie ein Kind bei der Mutter. Nichts hört sie den Regen auf das Dach tropfen und den Holzsaum im alten Gedächtnis. Wie schön ist es, das Betteln! sagt Barbara zu ihrer einzigen noch lebenden Angehörigen, der alten Tante Theresie, die ihr das Häuschen vermalte. „Siehst du es jetzt ein?“ meint die Tante mit milde-müdem, reichlich lange Haare geordnet. Du fährst hier zu ein ruhiges Glück haben können! Aber du hast ja geglaubt, es warte etwas Besonderes auf dich.“

Ja, das hat Barbara geglaubt! Nein! hat sie damals vor zehn Jahren zu dem kleinen, dem ersten Negerwände gefasst, ich kann nicht deine Frau werden! Ich mag nicht ein ganzes Leben lang in Negerwände bleiben. Erst will ich meine eigene Kraft erproben, erst will ich leben, was ich erreichen kann.“

Die Stunde ist unverfälscht in ihrer Erinnerung geblieben: Andreas wartet vor der Bank, die etwas verdeckt hinter Strauchwerk am Begräbnis steht. Sie sieht ihn heute noch, wie er damals war, wie er damals war. Ich kann nicht weg von hier, sagt er, der Vater hat sein Amt in meine Hände gelegt, man kennt mich, man schätzt mich. Meine Berufung ist hier zu bleiben und denen zu helfen, die meiner bedürfen. Wenn ich hier nicht lebe, was du tun mußt, Barbara... aber ich werde warten, vielleicht kommt du wieder. Täglich will ich an unlernter Bank vorbeigehen, hier werde ich hier deiner Gedanken...“

„Hundertdreißig Jahre bist du nun alt!“, sagt Tante Theresie Barbara Gedanken hinein, „aber du bist doch ein geistiges Kind.“

Loch der Spiegel weis es besser als die gute Tante Theresie, die der Jungfrau für dieses Schicksal, früh vermalte Schwermuttern den Blick trübt. Der Spiegel zeigt: ein ruhiges, ruhiges Gesicht, nur die schwarze Haare zeigen. Zehn Jahre haben in Gedanken um Augen und Mund geschneit, Barbara... Und diese unbeschriebene Sprache des Spiegels ist schön, das Barbara noch nicht zu der Bank am Walde gehen magte, obwohl sie weiß, daß dort täglich immer noch Andreas vorbeikommt, wenn er keine Besuche im Nachbarort erledigt hat.

„Wo denkst du hin, Barbara?“, sagt Tante Theresie vorwurfsvoll, „einmal hast du dich nicht getraut, nicht zu leben. Und das noch nur arme Leute zu behüten. Und zu den Kleinsten an den hellen Bergabhängen müßt ihr soviel zu Fuß gehen.“

Ja, so ist das hier, so war es schon vor zehn Jahren! Einen harten Dienst hat Andreas, was der Mühe wert ist, und so frisch und braun-gerötet vor Sonne und Wind aufsteht. Als, sie wickte gern noch mangelnd, aber danach kann sie Tante Theresie nicht fragen.

„Es hat sich längst im Dorf herumgeredet, daß Barbara wieder kommt. Wenn der gelbe Sand der Wartung unter seinen Schritten tritt, hat Barbara's Herz ein paar weiße Schläge. Andreas' denkt sie höflich und bangend. Aber es ist in Andreas. Das mehr erzählt die Tante nun ihm. Er ist noch lieber als sein Vater, der jahrelang lang Landarzt war.“

Eine Frage nur noch wagt Barbara an Tante Theresie zu stellen: „Ist Andreas noch frei?“

Die Tante lächelt sie erwartungsvoll an. „Ja, laut sie jünger, er hat ja noch Zeit. Ein Mann darf nicht ein bißchen älter sein, wenn er freit. Er kann ja wählen, der Andreas. Keine wird nicht sagen.“

„Ah, wenn der Spiegel nicht wäre! – Wollen im herrlichen, reinlich ist Barbara eines Tages wieder vom Fortgehen. Die alte Tante Theresie ist tief beleidigt. Als ob Barbara in Negerwände nicht auch ihre Bürger hätte und ihr Malge! Ah, sie weiß ja nicht, mit was für quälenden Gedanken sich Barbara seit vielen Tagen und Nächten herumtollt. Und wie das trübende Licht, das überhimmelnde Bläuen der Gärten und Weiden das schneidende Herz schmerzt. Alle Wege sind besetzt von Erinnerungen und Fragen: „Weißt du noch?“

Barbara schließt sich. Sie hört den Frühlingswind in den Baumäusen wehen und die Wellen zu Tale springen. Jetzt erst erfährt sie, was es heißt, zu lieben. Jetzt erst ist sie frei genug für das große Gefühl, das ihr vor einem Jahrzehnt entgegenschlug. Es ist an ihr, sie hat sich nicht, sie hat doch Andreas nicht in den Weg stellen und rufen: „Hier bist du mich – nimm mich – ich begehre nichts mehr, als bei dir sein zu dürfen!“ Nein, das kann eine Frau nicht, auch wenn ihr Herz brennt wie eine Fackel.

Und doch überlistet sie sich selbst, als sie meint, einmal dürfte sie das Schicksal herausfordern. Still wird sie an seinem Wege warten, auf der Bank,

verborgen von Gehäusen. Andreas muß an ihr vorbeigehen, aber er wird sie nur sehen, wenn er, wie er es verpficht, nach der Bank blickt. Vielleicht wird er endlich grüßerbereit, dann muß sie verzichten und Schweigen.

Höher stehen die Waldhöuse am Seiten des Weges. Zehn Jahre verändern auch einen Wald. Kaum findet Barbara die alte Bank, so gut verdeckt liegt diese. Und Barbara wartet, wie sie noch nie in ihrem Leben gewartet hat. Sie weiß, in wenigen Minuten muß Andreas kommen, er geht fast genau zur gleichen Tageszeit Sommer und Winter, der Sprechende wegen die dann beginnt. „Ich halte den Atem an, wenn er kommt“, denkt Barbara flüsternd, „wenn nur mein Herz nicht so laut flößt.“

Die Zeit scheint sich endlos zu dehnen, und als Barbara schließlich doch einen Schritt dort, glaubt sie, ihr Herz müßte springen. Jede Sekunde ist ein Feuerwerk, und Barbara blickt darin alles, was sie in vielerlichem Verstande ist gefühlt hat.

Sie sieht Andreas kommen, er hat den Kopf ein wenig geneigt, als ginge er in tiefen Gedanken. Nein, Barbara nicht, sie nicht, sie ist wie ein Baum, festgenurzelt zu Geduld und Verberd im Heimatboden. Nun ist er ganz nahe... „Ich habe dich langam verberd!“

Andreas verberd wie gelächelt. Alles ist tot und kalt und aus. Da bringt ein Laut an ihr Ohr, eine unendlich geliebte Stimme zum festunglos: „Barbara! Bist du es wirklich?“

„Ist es nicht Andreas, und bist du in tief erlebtes Gesicht. „Schnell hätte ich dich nicht gesehen! Meist du mich, Barbara?“

„Nein – das nicht!“, haucht Barbara. Sie sieht ihn jetzt mit wachen Augen an und gewahrt, daß es ihm die Zeit nicht weniger noch übergegangen ist. Tief befreit atmet sie auf, und die Erde kommt wieder in ihre Wangen.

„Ich habe an dich gewartet, Andreas.“

„Du hast auf mich gewartet?“ fragt er ungläubig und bewegt. „Ich habe mir so oft gewünscht, dich einmal wiederzusehen, Barbara, aber man jagt mir, du gingest wieder fort, und so dachte ich, es wäre beiler...“

„Ich werde nie mehr fortgehen, wenn du es nicht willst, Andreas!“ Bist du denn nicht hier vor ihm, und in tiefen Augenblick kann sein Spiegel sagen, daß sie schöner ist, als sie Andreas jemals sah.

„Unter Glück bin an einem Faden“, meint sie später einmal, „wenn du dich nicht umgebenst hättest, wir hätten uns nie mehr gefunden. Aber ich wollte ja, daß du nicht an unlernter Bank vorbeigehst, sondern ein wenig weiter.“

„Und doch war es nie unlernter Bank, Barbara. Sie steht längst nicht mehr, sie war alt und morisch... sie befand sich auch einige Meter unterhalb der neuen...“ Das ist dich doch gefunden...? Weil dein Herz stark genug war, mich zu rufen. Und das meine so bereit war, zu hören...“



Hinaus in die Ferne!

(Aufnahme: Weltkrieg)

Peter Ping vom Hinterhaus

Eine Geschichte, die gestern noch ein Märchen war

Ein großer Dichter hat einmal gesagt, daß das Wort „Märchen“ die meisten Menschen in jeder Lage unverändert liebt, da die Großstadt ihnen die Heimat genommen habe. Vielleicht hat er meinen kleinen Freund Peter Ping gemeint. Auf den wird es nicht ankommen, denn für ihn ist das Wort Heimat nur ein Begriff aus seinem Vokabelbuch, der ihm absolut nichts zu sagen hat. Das ist die Lustigkeit an dem vierten Hof, die er, drei Treppen hoch, mit seiner Mutter bewohnt. Das Hinterhaus ist ein Sommer faun ein kleines Stübchen bleibt und in den anderen Jahreszeiten überaus nicht kommt. „Tabein“, das ist der hübsche Portier des Hinterhauses, das einst, sobald ihr Mann betrunken nach Hause kommt; furs, ist die Umgebung, in die er in all den Jahren hineingewandert ist.

Die Mutter hat nun neun elf Jahre. Er ist bloß und immer junglich; aber wenn man ihn bedauern wollte, würde er das nicht begreifen, denn er kennt es nicht anders. Peter ist ganzlich ohne Wünsche; nur in Ruhe gelassen müßte er werden und nicht von jedem herumgefahren. Und dann – ja, dann müßte einmal seine Mutter recht lange bei ihm bleiben können! Aber das geht nicht, denn seit Peter zu ihr, muß sie vom frühen Morgen bis in die letzte Nacht bei fremden Leuten wachen und läßt ihm für den Tag das Hofen zurück. Das ist nun schon seit Jahren so und würde sich wohl auch dann ändern. Die Mutter ist ein wenig unzufrieden mit dem Hofen. Peter willig in andere Bahnen rart und ihm ganz neue, ungenannte Vorstellungen vermittelt.

Eines Tages spielte Peter wieder im Hof. Plötzlich sah er einen Mann stehen; eine große fremde Frau schaute nach ihm.

Peter Ping ist von Grund auf misstrauisch, vor allem demgegenüber, was von „Hofen“ kommt; das ist ein Teil des vierten Hofes. Am liebsten würde sich Peter irgendwohin verdrücken, wenn die Fremde nicht vor ihm am Hofe! Aber da hat sie ihn schon. Sie freudlich ganz seinen Kopf und freudlich freudlich mit ihm, aber das hat alles Dinge, die nur Peters Misstrauen erlösen. Endlich läßt sie sich von ihm die Wohnung zeigen. Sieig mit ihm empvor, fragt, wo die Mutter seine Sachen habe, daß die sie nicht, daß sie ihm seine Sachen auf, daß sie noch keine Dank greifen, um aufeinander mit ihm wieder stimmt, und fortzugehen.

Da läßt sie aber auf entsetzlichen Widerstand. Peter hält sich am Beistehen fest und heißt sie auf, daß sie ihm das Hofen zeigen. „Ich will mit meiner Mutter bleiben!“ Die Dame lächelt und begrüßt Peters empfindlichen Entzende. Aber Peter, ich glaube, du bist ein Mann – und nun heißt du wie ein kleines Mädchen.“ Der Portier ist, und Peter geht sich auf. „Ich heute so vor nicht, aber ich will hierbleiben.“ Eine glatte Hand fährt über sein schmaltes, blaues Gesicht: „Gut, Peter, wir müssen einmal ganz vernünftig miteinander reden. Du weißt doch, daß Mutter jeden Tag schwer arbeiten muß, um für dich und für sich das tägliche Brot zu verdienen. Du siehst auch, daß sie seit Jahren keine Ferien mehr kennt und seinen Sonntag, ja, faun eine Pause. Und ich, da ist die viele Arbeit, die ich für dich und für mich mache. Heute früh ist die ohnehin an der Wohnung zusammengekommen und nun liegt sie im Krankenhaus. Nein, Angst braucht du um sie nicht zu haben, es ist tolltoll nicht sehr schlimm, aber du brauchst sie und gutes Glück. Deshalb soll sie von der Kasse verberdelt werden.“

Peter hatte aufmerksam zugehört: „Dann gehen wir jetzt zur Mutter, damit ich mit ihr verreden kann.“ Die Kasse-Dame lacht: „Ja, zur Mutter gehen wir, und verreden sollst du auch. Aber nicht mit der Mutter, sondern allein. Die Mutter soll mal keine Sorgen haben, auch um dich nicht; nur erlösen soll sie sich, um ganz gesund und fröhlich wiederzukommen. Das willst du doch auch gern, nicht wahr?“

Von der Mutter, die noch im Krankenhaus liegt, darf er sich verabschieden; verabschieden muß er sich, recht brav zu sein. Von da an ist es Peter, als träte er in ein neues Leben. Nach Thüringen soll er kommen, zu einem Bauern; aber noch sind es mehrere Tage Zeit bis dahin. Die verbringt er in einem Kinderheim der Kasse. Die Mäntel sind dort freundlich und hell, die Betten weich und weiß, niemand schimpft ihn aus, keinem ist er im Wege, immer ist man freundlich zu ihm, läßt ihn ein zu frohlichen Spielen. Und doch – die Kasse-Dame, der Tag ist zu nachschön, nie mehr ist er allein, immer ist jemand bei ihm, und da wünscht sich Peter wieder zurück, auf den vierten Hof, zu den Eltern ohne Sonne, zu dem schimpfenden Portier... Aber dann an einem Morgen ist es so weit. Eine Schwester bringt ihn zum Bahnhof, von wo ein Sammeltransporter abgehen soll. Freundliche Worte hat man ihm noch viele mitgegeben und noch mehr an Essen; und plötzlich ist er in einem Abteil mit noch anderen Kindern begeben. Die Kasse-Dame hat Peter schenkt heute tatsächlich seinen guten Tag zu haben; denn er hat an seinem großen Vergnügen einen Preisplan erwirkt und läßt sich nichts von dem Leben und Treiben auf dem Bahnhofe an merken. „Ach! Ihr hübschen Mädchen! Der Tag ist sich in Bewegung. In immer freundlicher Mäntel voll den Rücken. Das Dunkel der Bahnhofshalle ist verschwunden, Häuserdächer reißt sich an Häuserdächer. Groß und gewaltig wirkt das auf den kleinen Peter. Der sonst nie Wohnung zu ihnen aus. Aber was ist das? Die Häuserdächer haben plötzlich auf, immer mehr Gärten breiten sich aus mit Bäumen, Blumen und Lauben. Nur noch dort ein Haus... und dort...“ und dann sind auch die Gärten fort. Und

die vielen Menschen – wo blieben die auf einmal? Heber sind an ihre Stelle getreten, und Regenwolke und Mattenfeld reden das weite Land. Dann hören auch sie auf, und ein Wald beginnt, so groß, daß er überdauern sein Ende mehr hat.

Wieder kommen Heber, dann Dörfer und Städte. Immer weiter, weiter geht die rasche Fahrt, und in das Herz des kleinen Peter sieht die Gestalt ein vor der Größe und Weite des Raumes.

Singerlein liegt der kleine Peter im Dampfer des Meeres, aber so viel Schönheit läßt sich nicht mit einem Male erleben und auch nicht so viel Großes. Ah! dort, wenn das doch seine Mutter leben könnte! Am liebsten Nachmittag nicht er auf dem kleinen Hofchen eines Thüringer Städchens. Dort erwartet ihn schon sein Gatte, ein großer, gutmütig dreihäufiger Bauer mit Pferd und Wagen. Ein großes Hofschloßchen von den Meeresküsten. Mit Blumen und dort sehr es über das holprige Pfaster hinaus. Erdentlich durchgekauft kommt Peter mit dem Bauer im Dorf an.

Die ganze Familie barri bereits des Befehls: die Bäuerin, die Großmutter, Wilhelm und Vio, die Kinder des Bauern. Wilhelm nimmt ihn gleich voll für sich in Anspruch, führt ihn hoch in die Bodenstube, die ihm gehört und in der nun auch Peters Bett steht. Nahrung gibt es mächtige Würstchen und Schinkenstücke, und anrecht soll er nach ein großes Glas Milch trinken. Das ist aber nicht für seine Begriffe: „Ne, ne“, sagt er freudig, „das ist viel zu teuer für mich. Da fofier ja ein Viter beinabe dreißig Pfennige.“ Vorabend klopft ihm der Bauer auf die Schultern und laut: „Ja, Peter, jetzt wo sie für dich empfindlich ist, muß sie sich auch austreiben. Aber wenn es dich drückt, kannst du ja das Geld für die Milch abverdienen.“ Damit ist Peter gleich einverstanden und verzicht nur nicht, warum die anderen zu lachen.

Am nächsten Morgen glaubt er als erster aufzuwachen, so früh noch es noch keinem Empfinden noch sein, aber da sieht er, daß Wilhelm schon längst sein Bett verlassen hat. Er springt schnell auf, wickelt sich, stellt sich an und geht auf den Hof. Sie führt Grünstücker zurück, und Wilhelm sitzt hoch oben auf dem Wagen. Vorabend bringt Wilhelm ein Glas Bier. „Dann aber es eine fröhliche Morgenstunde, bei welcher Peter fragt, welche Arbeit er dem nächsten könne.“

Langsam, ganz langsam wärmt er in der Hof, in das Dorf hinein und merkt er nicht, daß er dabei ein ganz anderer Junge wird mit roten Backen, mit Selbstvertrauen und einer energiegelichen Stimme, über die toner der Bauer laut und sich wundert.

Seine ist Peter im Jungvolk. Er wohnt zwar noch mit seiner Mutter an dem vierten Hof, aber er lebt nicht mehr so früher in derselben tranken Atmosphäre. Des Sonntags ist er auf Frühlings aber bereitet seiner Mutter einen Reisetag, immer aber freut er sich auf den Sommer, denn da läßt er in den Ferien zu seinem „Onkel“ nach Thüringen. So hat die Kasse einen deutschen Jungen, sein deutsches Volk und seine deutsche Heimat entdecken.

Familien-Drucksachen

aller Art, wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitsbestellungen, Trauungsbriefe und -karten, Danklagungen, Willensarten um. Kleiner schnell, sauber und preiswert.
Buchdruckerei der Hall. Nachrichten
Halle (Saale), C. Ulrichstraße 16, Fernruf 27918



HO-Sportnachrichten

48. Jahrg. / 4. Juli

Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten

Nummer 154 / Seite 21

Olympisches Mosaik

Eine Blume ging verloren — Die schwarzen Socken besiegten die roten und die Australier sind von einer „Sege“ befreit

gl. Berlin, Anfang Juli.
 Hand Maden seine Blüte wieder? Der australische Ruderer Maden, Polizist aus Sidney, ist hier beheimatet. Durch Berliner Abendblätter läßt er die Einwohner dieser Millionenstadt fragen: „Wer hat meine Blume gesehen?“ Hand Madens Blume, eine breitblättrige, japanische Stierplanze, ein „Hingewächs“? Der Ruderer des Hobbs ist zu verstehen. Als Teilnehmer brachte er die Blüte über Meer und über Welt nach Berlin und auf dem Wege ins Olympia-Dorf, steinernweit vom Ziel also, verfiel der Erdboden die Blume! Der andere Teilnehmer der Australier, das Kanarich, bringt mutter über die „Dorf“-Wiesen. Maden aber ist gebannt vor dem Haus „Worms“ und denkt an seine Sockenblume. Wie nun, wenn die Polizisten aus Sidney das Kanarich in Ordnung nicht gewinnen? Es ist nicht aussehend. Bleichlich bringt doch jemand Madens Blume wieder. Wir wollen ihn morgen fragen ...

die kürzlich am Internationalen Gemeindefest teilnahmen. Berlin wird schöner mit jedem Tag ...
 Worms und die Wäcker. Im Olympischen Dorf draußen bei Döberitz trägt jedes Haus den Namen einer deutschen Stadt. Viele Häuser weisen auch mit Wandbildern auf Schöpfung und Gegenwart ihrer Patenstädte hin. Im „Haus Worms“ wohnt die Australier. Sie führen sich sehr wohl dort. Aber es wird ihnen doch unbehaglich: „worms“ ist im Englischen das Wort für — Würmer. Und das ging unheimlich Freunden aus dem fünften

Erbeil doch nicht ein, ob man ausgeredet sie im „Haus der Würmer“ untergebracht hatte... Erst als man sie über die tiefe Bedeutung des deutschen Namens Worms und über die große Gefährdung dieser Stadt aufgeklärt hatte, waren sie beruhigt.

Der Sport am Sonntag

Kennsport: Halle, Strausberg, Breslau, Dortmund, Sankt-Georg.
 Reitsport: Turniere in Düsseldorf und Luzern.
 Rad sport: Bahnrennen in Nürnberg, Frankfurt a. M., Paris-Breucy und Strid; auf der Straße: Weltkammerfahrten im Einzelstreckenfahren 100 Kilometer.
 Motorsport: Großer Preis von Europa in Solheim-Einstadt, Großer Marine-Preis in Reims.

Seichtathletik: Jahnkamp in Berlin.
 Rudern: Regatta Hamburg und 100-Jahrfeier des deutschen Rudersports, Regatta Leimeritz, Regatta Wismar.

Schwimmen: Meisterschaften der Gauen: Böden (Düppeln), Böden (Pommern), Westhof (Brandenburg), Wiantz (Sachsen), Magdeburg (Mitte), Schützling (Sachsen), Silberstein (Niederachsen), Severfals (Niederachsen), Strahl (Niederachsen), Bad Dürrenheim (Sachsen), Oberwald (Sachsen), Ullm (Sachsen), Ost (Sachsen).
 Turnen: Olympia-Einheitsfesten in Hamburg.
 Fußball: 2. Runde des Mitropa-Fußball-Wettbewerbs in Ostoberg.
 Hockey: Amerikaner-Schmetz in Bern.
 Tennis: Wehrmacht-Meisterschaften in Berlin.

Mitteldeutsche Schüler-Kampfspiele

Der Auftakt des großen Schüler-Sporttreffens in Halle — Ausgezeichnete Leistungen bei den Schwimmwettkämpfen

Die roten und die schwarzen Socken.
 Fußball, Hockey, Basketball und nun auch die Handball haben von den Hallischen Aufmärschen in das Olympische Programm gefunden. Das Fußballspiel hingegen, Nationalturnier in U.S.S.R. und Japan, muß sich noch mit einer „Vorführung“ begnügen. Das können sich die in ihren Sport verliebten Fußballer immer noch nicht erklären. Auch in Berlin wird man Fußball wieder als — Vorführung sehen. Zwei Mannschaften des S.G.G. überwinden aus in Berlin anlässigen Japaner und Amerikaner gebildet, nehmen die „Vorführung“ ernst genug, um sich mit allen Kräften darauf vorzubereiten. Jetzt tragen sie sogar im Reichsportfeld ein Probispiel aus. Die „schwarzen Socken“ feierten über die „roten“ mit 6:2. Im Fußball besiegte man die Parteien eben nach der Farbe ihrer Strümpfe. Drei Stunden dauerte das Spiel ... und ebenso lange währte es, bis den meisten Augenzeugen Sinn und Verständnis für das Spiel aufgekommen waren. Nur eines hatten sie schneller begriffen, die Art der Mannschaftsbearbeitungen, und darum dauerte es auch nicht lange, bis der muntere Ruf erklang: „Auf, ihr Socken!“

Als erste Veranstaltung der 16 Mitteldeutschen Schüler-Kampfspiele nahmen die Schwimmwettkämpfe am Freitagabend im hallischen Stadbad einen wiederholenden Anfang. Zu 11 Wettbewerben lagen in Einzel- und Staffelformen über 300 Rennungen vor, so daß eine äußerst umfangreiche Programmfolge abzuwickeln war. Der Direktor der Französischen Schifffahrt, Dr. Dorn, gab in feiner Begrüßungsansprache der Freude über dieses prächtige Wettkampfschauspiel und die neben dem Wettkampfen besonders die Uferanlage und überaus zahlreich erschienenen Zuschauer aufs herzlichste willkommen. Nach einem Sieges-Gott auf den Ruderer und Schwimmer und dem Klängen des Deutschen und Sport-Wett-Todes erklärte er die 16 Mitteldeutschen Kampfspiele für eröffnet.

Beim die Gemischte Staffel 4x50 Meter, während die Krautfestlauf nach Klasse I über 4x50 Meter und das Martineum Halberstadt fiel.

Am Sonntag stellte Halle durch Vorführen der von Stadtagungsmann nach Klasse III und Vastan nach Klasse II zweimal den verdienten Sieger und besetzte nach Klasse II sogar noch den zweiten Platz durch Blume (Katina Halle). In Klasse I blieb Neulmann (Erfurt) überlegener Sieger.

Die Hallenser waren neben Magdeburg am erfolgreichsten, und konnten sechs erste Plätze, fünf zweite und zwei dritte Plätze belegen, was für das Vorwärtstreffen im hallischen Schwimmplatz spricht.
 Aber auch Halberstadt, Erfurt und Naumburg rüdten erneut in den Vordergrund und brachten gutes Schwimmmaterial an den Start, das neben den Hallenser Schwimmern der Magdeburgern von Jahr zu Jahr das Siegen schwerer machen dürfte.

Die Siegerliste

100-Meter Brust, R. I. 1. Danfers (Domagannum Magdeburg) 1:26,1, 2. Jach. (Rappi Halberstadt) 1:26,2, 3. W. (Humboldtische Erfurt) 1:26,3, 4. W. (Humboldtische Erfurt) 1:26,4, 5. W. (Humboldtische Erfurt) 1:26,5, 6. W. (Humboldtische Erfurt) 1:26,6, 7. W. (Humboldtische Erfurt) 1:26,7, 8. W. (Humboldtische Erfurt) 1:26,8, 9. W. (Humboldtische Erfurt) 1:26,9, 10. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,0, 11. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,1, 12. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,2, 13. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,3, 14. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,4, 15. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,5, 16. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,6, 17. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,7, 18. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,8, 19. W. (Humboldtische Erfurt) 1:27,9, 20. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,0, 21. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,1, 22. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,2, 23. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,3, 24. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,4, 25. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,5, 26. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,6, 27. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,7, 28. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,8, 29. W. (Humboldtische Erfurt) 1:28,9, 30. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,0, 31. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,1, 32. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,2, 33. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,3, 34. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,4, 35. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,5, 36. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,6, 37. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,7, 38. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,8, 39. W. (Humboldtische Erfurt) 1:29,9, 40. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,0, 41. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,1, 42. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,2, 43. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,3, 44. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,4, 45. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,5, 46. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,6, 47. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,7, 48. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,8, 49. W. (Humboldtische Erfurt) 1:30,9, 50. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,0, 51. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,1, 52. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,2, 53. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,3, 54. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,4, 55. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,5, 56. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,6, 57. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,7, 58. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,8, 59. W. (Humboldtische Erfurt) 1:31,9, 60. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,0, 61. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,1, 62. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,2, 63. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,3, 64. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,4, 65. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,5, 66. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,6, 67. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,7, 68. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,8, 69. W. (Humboldtische Erfurt) 1:32,9, 70. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,0, 71. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,1, 72. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,2, 73. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,3, 74. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,4, 75. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,5, 76. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,6, 77. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,7, 78. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,8, 79. W. (Humboldtische Erfurt) 1:33,9, 80. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,0, 81. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,1, 82. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,2, 83. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,3, 84. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,4, 85. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,5, 86. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,6, 87. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,7, 88. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,8, 89. W. (Humboldtische Erfurt) 1:34,9, 90. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,0, 91. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,1, 92. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,2, 93. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,3, 94. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,4, 95. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,5, 96. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,6, 97. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,7, 98. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,8, 99. W. (Humboldtische Erfurt) 1:35,9, 100. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,0, 101. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,1, 102. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,2, 103. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,3, 104. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,4, 105. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,5, 106. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,6, 107. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,7, 108. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,8, 109. W. (Humboldtische Erfurt) 1:36,9, 110. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,0, 111. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,1, 112. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,2, 113. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,3, 114. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,4, 115. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,5, 116. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,6, 117. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,7, 118. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,8, 119. W. (Humboldtische Erfurt) 1:37,9, 120. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,0, 121. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,1, 122. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,2, 123. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,3, 124. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,4, 125. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,5, 126. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,6, 127. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,7, 128. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,8, 129. W. (Humboldtische Erfurt) 1:38,9, 130. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,0, 131. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,1, 132. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,2, 133. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,3, 134. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,4, 135. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,5, 136. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,6, 137. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,7, 138. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,8, 139. W. (Humboldtische Erfurt) 1:39,9, 140. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,0, 141. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,1, 142. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,2, 143. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,3, 144. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,4, 145. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,5, 146. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,6, 147. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,7, 148. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,8, 149. W. (Humboldtische Erfurt) 1:40,9, 150. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,0, 151. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,1, 152. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,2, 153. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,3, 154. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,4, 155. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,5, 156. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,6, 157. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,7, 158. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,8, 159. W. (Humboldtische Erfurt) 1:41,9, 160. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,0, 161. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,1, 162. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,2, 163. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,3, 164. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,4, 165. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,5, 166. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,6, 167. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,7, 168. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,8, 169. W. (Humboldtische Erfurt) 1:42,9, 170. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,0, 171. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,1, 172. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,2, 173. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,3, 174. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,4, 175. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,5, 176. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,6, 177. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,7, 178. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,8, 179. W. (Humboldtische Erfurt) 1:43,9, 180. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,0, 181. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,1, 182. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,2, 183. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,3, 184. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,4, 185. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,5, 186. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,6, 187. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,7, 188. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,8, 189. W. (Humboldtische Erfurt) 1:44,9, 190. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,0, 191. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,1, 192. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,2, 193. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,3, 194. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,4, 195. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,5, 196. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,6, 197. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,7, 198. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,8, 199. W. (Humboldtische Erfurt) 1:45,9, 200. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,0, 201. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,1, 202. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,2, 203. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,3, 204. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,4, 205. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,5, 206. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,6, 207. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,7, 208. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,8, 209. W. (Humboldtische Erfurt) 1:46,9, 210. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,0, 211. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,1, 212. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,2, 213. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,3, 214. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,4, 215. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,5, 216. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,6, 217. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,7, 218. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,8, 219. W. (Humboldtische Erfurt) 1:47,9, 220. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,0, 221. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,1, 222. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,2, 223. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,3, 224. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,4, 225. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,5, 226. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,6, 227. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,7, 228. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,8, 229. W. (Humboldtische Erfurt) 1:48,9, 230. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,0, 231. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,1, 232. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,2, 233. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,3, 234. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,4, 235. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,5, 236. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,6, 237. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,7, 238. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,8, 239. W. (Humboldtische Erfurt) 1:49,9, 240. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,0, 241. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,1, 242. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,2, 243. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,3, 244. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,4, 245. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,5, 246. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,6, 247. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,7, 248. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,8, 249. W. (Humboldtische Erfurt) 1:50,9, 250. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,0, 251. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,1, 252. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,2, 253. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,3, 254. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,4, 255. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,5, 256. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,6, 257. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,7, 258. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,8, 259. W. (Humboldtische Erfurt) 1:51,9, 260. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,0, 261. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,1, 262. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,2, 263. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,3, 264. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,4, 265. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,5, 266. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,6, 267. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,7, 268. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,8, 269. W. (Humboldtische Erfurt) 1:52,9, 270. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,0, 271. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,1, 272. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,2, 273. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,3, 274. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,4, 275. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,5, 276. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,6, 277. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,7, 278. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,8, 279. W. (Humboldtische Erfurt) 1:53,9, 280. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,0, 281. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,1, 282. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,2, 283. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,3, 284. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,4, 285. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,5, 286. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,6, 287. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,7, 288. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,8, 289. W. (Humboldtische Erfurt) 1:54,9, 290. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,0, 291. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,1, 292. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,2, 293. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,3, 294. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,4, 295. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,5, 296. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,6, 297. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,7, 298. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,8, 299. W. (Humboldtische Erfurt) 1:55,9, 300. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,0, 301. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,1, 302. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,2, 303. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,3, 304. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,4, 305. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,5, 306. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,6, 307. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,7, 308. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,8, 309. W. (Humboldtische Erfurt) 1:56,9, 310. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,0, 311. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,1, 312. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,2, 313. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,3, 314. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,4, 315. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,5, 316. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,6, 317. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,7, 318. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,8, 319. W. (Humboldtische Erfurt) 1:57,9, 320. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,0, 321. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,1, 322. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,2, 323. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,3, 324. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,4, 325. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,5, 326. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,6, 327. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,7, 328. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,8, 329. W. (Humboldtische Erfurt) 1:58,9, 330. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,0, 331. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,1, 332. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,2, 333. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,3, 334. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,4, 335. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,5, 336. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,6, 337. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,7, 338. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,8, 339. W. (Humboldtische Erfurt) 1:59,9, 340. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,0, 341. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,1, 342. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,2, 343. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,3, 344. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,4, 345. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,5, 346. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,6, 347. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,7, 348. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,8, 349. W. (Humboldtische Erfurt) 1:60,9, 350. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,0, 351. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,1, 352. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,2, 353. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,3, 354. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,4, 355. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,5, 356. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,6, 357. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,7, 358. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,8, 359. W. (Humboldtische Erfurt) 1:61,9, 360. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,0, 361. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,1, 362. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,2, 363. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,3, 364. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,4, 365. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,5, 366. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,6, 367. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,7, 368. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,8, 369. W. (Humboldtische Erfurt) 1:62,9, 370. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,0, 371. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,1, 372. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,2, 373. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,3, 374. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,4, 375. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,5, 376. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,6, 377. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,7, 378. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,8, 379. W. (Humboldtische Erfurt) 1:63,9, 380. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,0, 381. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,1, 382. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,2, 383. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,3, 384. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,4, 385. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,5, 386. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,6, 387. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,7, 388. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,8, 389. W. (Humboldtische Erfurt) 1:64,9, 390. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,0, 391. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,1, 392. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,2, 393. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,3, 394. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,4, 395. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,5, 396. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,6, 397. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,7, 398. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,8, 399. W. (Humboldtische Erfurt) 1:65,9, 400. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,0, 401. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,1, 402. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,2, 403. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,3, 404. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,4, 405. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,5, 406. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,6, 407. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,7, 408. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,8, 409. W. (Humboldtische Erfurt) 1:66,9, 410. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,0, 411. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,1, 412. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,2, 413. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,3, 414. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,4, 415. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,5, 416. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,6, 417. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,7, 418. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,8, 419. W. (Humboldtische Erfurt) 1:67,9, 420. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,0, 421. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,1, 422. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,2, 423. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,3, 424. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,4, 425. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,5, 426. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,6, 427. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,7, 428. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,8, 429. W. (Humboldtische Erfurt) 1:68,9, 430. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,0, 431. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,1, 432. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,2, 433. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,3, 434. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,4, 435. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,5, 436. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,6, 437. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,7, 438. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,8, 439. W. (Humboldtische Erfurt) 1:69,9, 440. W. (Humboldtische Erfurt) 1:70,0, 441. W. (Humboldtische Erfurt

Roman von Joseph M. Veiter

Die Form der guten Hoffnung

33. Fortsetzung.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag GmbH, Leipzig.

Neben Frank ging ein junger Bismarckweiser, ein Berliner Student, in den vielen Tagen Verantwortung werden sollte. „Hö“, machte der plötzlich. So vermunderte er, daß Frank überaus tief hinüberblickte. Dann kam der Heine Bismarckweiser. Frank senkte sich über ihn. Derzeit! Er war schon tot. In diesem Augenblick spürte Frank einen Schlags gegen die Schulter. Seine Rechte sah er bodenlos. Blut quoll, der ganze Arm schien tot, leblos, die Hand baumelte schlaff vor seiner Schulter. Er froh vorwärts; ach! Schritt weiter erhob sich mannshohes Schilf, dahinter lag der Boden etwas an. helles Land.

Im Schilf fand er einen Kameraden, der einen Bedenkschuß hatte. Sie verbanden sich gegenseitig, so laut es ging. Die Verbandstücke reichten nicht. Immer wieder siderte wieder durch das Schilf. Was nun? Nicht! Abwarten! Wo war Jochen?

Frank hatte ihn noch vor einer Viertelstunde gesehen. Er war bei den Weingen, die das letzte Band erreicht hat von dort aus das Feuer auf die übermühtige Lebermacht auf der Höhe des Hannes eröffnet hatten; ein hoffnungsloses, mattes Schützenfeuer, das gegen ein Zudringendes Maschinengewehr ankämpfte verlor.

Stunde um Stunde lag Frank am Rande des Sumpfes, verborgen im Schilf. Die Nacht kam. Der Kamerad mit dem Bedenkschuß stöhnte leise. Endlich schief er ein.

In den Morgenstunden schickte Frank auf. Aufgetropft blühte. Wer kam? Grund oder Grund? Er schob sich an den Rand des Schilfs. Vor ihm dehnte sich in der frühen Dämmerung gelbes Wiesen-

land, darauf lagen die Kameraden, zwanzig wußt. Sie schienen — aber Frank sah es auf dem ersten Blick. Sie schienen seinen Schlaf, aus dem es kein Erwachen mehr gibt.

Salt, dort regte sich noch einer, er richtete sich auf, hob den Kopf nach der Höhe, von der das Aufgetropfel kam. Jetzt tauchten Köpfe auf, zehn, zwanzig. In der Hand schwenkten sie ihre langen Lanzen. Im geträumtem Galopp preschte einer der Reiter auf den Anstehenden. Der hob eine knifflige Hand. Er schrie. Die Hand war weißflehig. Im nächsten Augenblick aber sank der Vermundete rückwärts, die Lanze des Reiter fuhr ihm durch die Brust. Der Reiter varierte das Pferd. Im Schritt ritt er von einem der vielen Männer zum andern, hieb seine Lanze in die schon erloschenen Weiser.

Völlig hilflos fuhr Frank zusammen. Da lag ja Jochen! Jochs Ausgetreift, mit dem Gesicht zur Erde, die Hände umtrampfen ein Büschel Gras. Auch Jochs war gefallen — die ganze Nacht über hatte Frank dreißig Schritte von ihm entfernt gelegen und nichts gehört. Frank erkannte ihn an einem hellfarbeneren Händchen, der an der Schulter von Jochs Hand eingeknistet war, dort wo ein Granatplitzer einmal den Stoff zerlegt und eine Knieklappe mit weggerissen hatte.

Die Lanzen ritten von einem der Toten zum andern. Vom Sattel aus stießen sie lachend ihre Lanzen in die erstarreten Weiser. Nun kam einer der Reiter zu Jochs. Franks Herzschlag stockte, er biß die Zähne zusammen. Der Reiter blieb an, dann trabte er die Höhe hinauf, verführerisch mit der Hand. Aus erloschenen Augen blickte Frank den Reiter nach. Stille. Nur der Wind raunte im Schilf, fern-

her kam das Böllern schwerer Geschütze, über den Sumpf heulten Granaten.

Aber dann gelang es. Der tote Jochs hob plötzlich den Kopf, blickte fixierend zum Frank zu. Die Lanze auf, blickte zur Seite, zurück zu Jochs. „Jochs!“ schrie er, „Jochs!“ Da wandte der Musketier Jochs flüchtig den Kopf. Er sprang auf, gedankt kam er in langen Schritten heran, stürzte neben Frank Moorhans ins Schilf. „Verdammt!“ rief er hervor. „Das ist nochmal gutgegangen.“

Das war Jochs flüchtig. Er hatte von seinem etwas höher gelegenen Posten die Sumpfen antizipieren sehen. Was sollte er tun? Er mußte, er war allein, allein und ohne Munition unter der Schär der Kameraden. Blüsiguell überlegte er, dann freckte er sich aus. Auch er war ein Toter, der nach dem Befehl von getrennt noch auf dem Schlachtfeld lag. Er hatte nichts anderes geglaubt, als daß die Reiterpatrouille sich nur davon überzeugen wollte, daß seine Hand der Gegner niedergeknipst sei. Dann sah er, wie die Lanzen von Mann zu Mann ritten und ihre Lanzen in die Weiser der Toten stießen, um ganz höher zu sein. Auch er sprang nicht auf. „Weißt du, Frank — lo über so taputt!“ Er blieb liegen, hörte den Lanzen anreisen, die Erde allierte unter den Lanzen, das Pferd hob. Jochs ruckte, im nächsten Augenblick fuhr ihm der Sattel in den Rücken, er rückte sich nicht. Und dann durchdröhnte die Lanze seine Schulter. Nicht eine Faser zuckte. Der Reiter grunzte, er war wohl nicht ganz zufrieden mit seinem Treffer, aber da trabte das Pferd schon an.

Eine Stunde später rüdte die deutsche Infanterie vor. Über den Sumpf fannten die Granaten, frepieren weit drüben in den russischen Stellungen. Und dann waren auch die Sanitäter da.

Frank Moorhans hat oft an dieses Erlebnis gedacht, hat sich in die Lage Jochs versetzt. Wenn, das hätte er nicht fertiggebracht. Immer wieder mußte, ein eifriges Gestöhn im Rücken.

Das war Jochs, das ist er noch heute. Und es ist nicht zu entscheiden, ob sein helles Gesicht, das nun Hauptab des Schuppens in die Höhe des Hochbaues herbeibringt, nicht ebenwiel, ja mehr Selbst-

herrschung erfordert, als jene furchtbaren Augenblicke am Sumpfrande bei Daci.

Gegen zehn Uhr Morgens erhebt sich Dacy in der Küche. Ihre Arbeit draußen ist dann beendet. Frank kam sie vom Feuer aus auf den Schilfweiden bezaubert; er bewundert immer wieder ihre Geschäftigkeit, ihren unermüdbaren Fleiß. Langsam arbeitet sie sich an den Weisen hinauf. Das weiße Kleid leuchtet. In ihrem schwarzen Haar gleißt die Sonne; manchmal, wenn sie sich aufrichtet und grübelnd über die Weiser blickt, sieht er ihr braunes Antlitz, in dem der Mund rot und begerlich leuchtet.

Wenn er dann merkt, daß ihre Arbeit draußen zu Ende geht und sie gleich in der Küche erscheinen wird, erhebt er sich.

„Es ist Zeit fürs Mittagsgeschloffen, Marzette.“ „So ist's recht. Schluß du nur viel, du weißt, es muß bei dir für zwei Tage reichen.“

Wenn Frank dann im Schlafraum liegt, hört er sich kommen. Die Frauen sprechen zusammen, sie dämpfen die Stimmen, um ihn nicht zu hören. Er hört nur ein undeutliches Murmeln, sein Wort ist zu vernehmen.

Wie lange ist es schon her, daß er sich allein gefragt hat? Wochen sind darüber vergangen. Was es nicht einen Tag, da er, Frank, sattere bei dem Gedanken, daß sie ihn zuletzt im Wusch erwarzte? Aber will er, Frank, überhaupt wieder mit ihr zusammen sein? Er weiß es nicht. Bewußt, immer noch gefesselt es, daß er heißt, wie sein Herz, von Erinnerungen entzündet, zu pöhen ansetzt, blickt sie ihn nur an. Und doch verpürt er gleichzeitig einen dumpfen Haß gegen sie, der aus unmeingebender Gerechtigkeit geboren sein mag. Denn jetzt der Höfen Auseinanderlegung mit Jochs flüchtig auf bei in einer laß ihm gelassen Weise auch Dan Chapman wieder.

Frank hat im Stillen geglaubt, sie werde nun verziehen, Jochs flüchtig in ihren Sinn zu schlagen. Es gab eine Zeit, da er, Frank, sattere bei dem Gedanken, daß sie ihn zuletzt im Wusch erwarzte? Aber will er, Frank, überhaupt wieder mit ihr zusammen sein? Er weiß es nicht. Bewußt, immer noch gefesselt es, daß er heißt, wie sein Herz, von Erinnerungen entzündet, zu pöhen ansetzt, blickt sie ihn nur an. Und doch verpürt er gleichzeitig einen dumpfen Haß gegen sie, der aus unmeingebender Gerechtigkeit geboren sein mag. Denn jetzt der Höfen Auseinanderlegung mit Jochs flüchtig auf bei in einer laß ihm gelassen Weise auch Dan Chapman wieder.

Wäsche-Steinmetz gut in Qualität und sehr preiswert

Wiegenstufen kommen diese Angebote!

Wäsche

Damen-Taghemden 0.95
Tägerform, weiche, Wäscheart in Stück, mit Söckeln verknüpft.

Damen-Schleier 0.95
od. Hemden aus Wäscheart, Inter- räumlich und Söckeln verknüpft, 10 Stück, mit Leib.

Damen-Nachthemden 1.95
aus laugen Batist, halbes, breite Ober- stierung mit Volant u. Puffern Stück.

Damen-Unterkleider 1.95
aus gutem Wäscheart, mit reich- lichen Motiv.

Strümpfe

Damenstrümpfe 0.75
Künstliche Wäscheart in schönen Farben, mit kleinen Schickelsteinen.

Damen-Kniestrümpfe 0.95
Künstliche Wäscheart, schöne Farben, Auswahl.

Kinder-Sportschöckchen 0.30
mit buntem Ringelband, 1 Paar.

Herren-Socken 0.65
Kamowolle mit Kammleide, beider- seits, halber.

Lederwaren

Handkoffer 2.90 3.25 3.75 4.25
weiterste Handplatte mit Vulkan- über-Ecken und Packgurt.

Handkoffer 3.50 3.90 4.50 4.90
mit weichen, peitschenartig, mit Vulkan- über-Ecken.

Handkoffer 5.50 6.50 6.90 7.50
in schwarzem Autoleder, mit hellen Vulkanüber-Ecken.

Handkoffer 10.50 11.50 12.50
echt Vulkanüber, mit 2 Hol- zügen.

Stadtkoffer 6.00 7.90 9.75 11.75
Vollleder, mit gutem Stoff- liner und Taschen.

Wäschestoffe

Visira-Kleiderstoff 0.78 0.58
ca. 100 cm breit, hochglanzige Aus- wahl in einschlägig u. mod. Dye- stoffen.

Trachtenstoffe 0.68
ca. 90 cm breit, für Schürzen sowie Hüte und Gartentische.

Visira-Mussellin 0.98 0.78
breit, hell- und dunkelgrün, für alle laugen Sommerkleid.

Wesch-Kunststoffe 1.10
ca. 90 cm breit, Mittel-Tönen, für Wäsche besonders geeignet.

Woll-Mussellin 1.25
ca. 110 cm breit, schöne Druckmuster, für Winter Grandweiser, reichlich, Ausw. mit.

Sand-Krepp 1.95
Kunststoff, ca. 90 cm breit, also vor- zugsweise in hellen Farben.

Georgette-Poplin 1.95
Kunststoff, ca. 90 cm breit, das beliebte Gewebe f. d. leichte Sommerkleid, Min.

Matzkrepp-Neuwollen 2.45
Kunststoff, ca. 150 cm breit, in sportl. Mustern für das Segelkleid.

Erikologen

Kinder-Schleier 0.28 0.38 0.48
Ordnung 30-35 35-38 38-42

Herren-Kniehosen 0.90
mit 1/4 Arm und vierreihigem Ausschnitt, 1/2 Arm, 2/3 Arm, 3/4 Arm, 1 Stück.

Herren-Nezjacks 0.90
verweichte Schulter, 1/2 Arm, 1/3 Arm, 1/4 Arm, 1 Stück.

Damen-Hemdhosen 1.25
kein gestreift, mit 1/2 Arm, 1/3 Arm, 1/4 Arm, 1 Stück.

Pullover

Damen-Pullover 2.95
mit 1/4 Arm, aus Netzgarn in Pastellfar- ben, mit vierreihigem Ausschnitt und moderner Quarsur.

Damen-Westen 3.90
mit 1/4 Arm, aus Netzgarn, mit runder Ausschnitt, Oberteil verzeugemantel, mit schickem Platanenmuster.

Damen-Pullover 4.95
mit 1/4 Arm und vierreihigem Ausschnitt, 1/2 Arm, 2/3 Arm, 3/4 Arm, 1 Stück.

Damen-Pullover 5.90
mit 1/4 Arm, aus Netzgarn in schönen Sommerfarben, mit runder Ausschnitt, Kordelgarn, u. Gürtel, samt bestickte, 1 Stück.

Badeartikel

Gumm-Badeschuhe 0.75
schöner, verwechseln Farben mit abwaschbarer Einlösung.

Kinder-Badeanzüge 1.65 1.45
Wolle versch. Qualität, 1/2 Arm, 1/3 Arm, 1/4 Arm, 1 Stück.

Damen-Badeanzüge 3.90
Wolle in schönen Farben, mit moderner Rückenausschnitt.

Bademantel 7.90 5.50
in versch. geschmackl. Ausw. ca. 145 cm breit.

Frottiertoffe 2.95
halbes, geschmackvolle Muster, ca. 145 cm breit.

Frottiertoffe 3.95
ca. 140 cm breit, einschlägige Streifen- muster, gut waschbare Qualität, 1 Meter.

Bersen-Artikel

Herren-Selbstbinder 1.90 1.25
halbes Stoff, geschmackl. Muster in großer Auswahl.

Herren-Sportmitzen 2.25 1.75
federleicht, in versch. Farben, grau oder beige.

Herren-Sporthemden 4.90 3.25
mit 1/2 Arm, dunkelgrün, in versch. Ausw. u. neu, 1/2 Arm, 1/3 Arm, 1/4 Arm, 1 Stück.

Herren-Nachthemden 4.75 3.50
aus gutem Wäscheart, mit schick- lichen Mustern.

Stoppdecken

Stoppdecken 13.50
Oberseite Kammleide, reichste Stoffe, ca. 150x200 cm.

Stoppdecken 19.50
Dünne Deckenstopp, Oberseite Kammleide, ca. 150x200 cm.

Stoppdecken 24.50
schwere Kammleide, beidseitig, schö- ne leichte Decke, 150x200 cm.

Schalwoll-Stoppdecken 35.00
ca. 150x200 cm, Bechten Sie bitte die in unseren Spezialkataloge gezeigte Offene Decke.

Schriftliche Bestellungen werden am Tage des Einganges zu Ihrer vollsten Zufriedenheit ausgeführt!

KARLSTADT

Halle-Saale Große Ulrichstraße 59/61

